

Miscelle.

Ein Salzburger Fremdenbuch aus dem vorigen Jahrhundert.

Ob uns Fremdenbücher salzburgischer Gasthöfe gleich respectablen Alters erhalten sind, ist dem Verfasser nicht bekannt. Wäre dies der Fall, so würden sie gewiß zu interessanten Vergleichen des Verkehrs von einst und jetzt einladen. Hat sich doch in Salzburg in den letzten 40 Jahren, namentlich seit der Sprengung des beengenden Festungsgürtels, so Vieles geändert und wohl auch gebessert, ganz besonders zu Gunsten des Fremdenverkehrs! Obgleich man aber gerade deshalb anzunehmen geneigt sein dürfte, daß unser Salzburg vor einem Jahrhundert bei weitem weniger anziehend sein mochte, so ist dies sicher ein Irrthum. Die Zeiten ändern sich eben und die Menschen — wie ihre Ansprüche mit ihnen; das darf man nicht vergessen! Im Archive der k. k. Landesregierung¹⁾ findet sich ein Gedenkbuch, in welches die Besucher der Zeughäuser auf Hohen- salzburg ihre Namen einzuzichnen pflegten, einheimische, wie fremde, wenn auch nicht alle. Dieses Buch ist also eine Art Fremdenbuch; es stand etwas über 18 Jahre — vom Mai 1787 bis October 1805 — in Gebrauch und enthält 92, größtentheils auf beiden Seiten beschriebene Blätter mit ungefähr 4000 Eintragungen. Waren nun diese Zeughäuser in der Festungsstadt immerhin eine Sehenswürdigkeit von Ruf, so waren sie doch niemals ein Hauptanziehungspunkt; dieser lag vielmehr in dem Glanze der fürstlichen Hofhaltung der Residenz, in den herrlichen, kirchlichen wie profanen Bauwerken, welche der alten Bischofsstadt den stolzen Beinamen „das deutsche Rom“ verschafften, vor allem aber wie heute in den ewig jugendfrischen Naturreizen ihrer Lage und Umgebung, um deren willen Alexander von Humboldt Salzburg unter die drei schönsten Städte Europa's zählte. Ein Schluß auf die Fremdenbewegung in unserer Stadt vor 100 Jahren kann daher aus den Zahlen jenes Buches nur mit größter

¹⁾ Abtheilung: Hofkriegsrath.

Vorsicht gezogen und wird jedenfalls ein Vielfaches derselben angenommen werden müssen, wenn man noch weiters erwägt, daß der Besuch der Zeughäuser an besondere Erlaubnis gebunden und der Weg zur hohen Feste immer ein beschwerlicher war und deshalb wohl nur ein geringer Bruchtheil der nach Salzburg kommenden Fremden, sich geneigt oder in der Lage fand den Gang dahin zu unternehmen. Einen besseren Maßstab für die Beurtheilung der Menge fremder Gäste jener Zeit gibt uns die Qualität und das Herkommen der in dem uns vorliegenden Buche eingezeichneten Personen. In dieser Richtung bietet das Buch (besonders bei Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse) große Ueberraschungen und Verschiedenheiten. Wir begegnen da „Handwerksburschen“ und Meistern, Kaufleuten und Künstlern, darunter nicht wenigen Schauspielern, ganzen Scharen von Studenten und Professoren, wiederholt auch den hochfürstlichen Edelknaben mit ihrem Praeceptor, ferner Beamten und Priestern; besonders zahlreich ist der Adel, am zahlreichsten aber das Militär aller Grade vertreten. Der diesem Lückenbüßer zugemessene Raum gestattet nur Weniges aus dem interessanten Inhalte anzuführen. Dem flüchtigen Blicke begegnen zunächst die Namen von Ländern und Städten aus denen Besucher zuströmten; solche kamen aus den österreichischen Erbländern und aus Bayern, wie aus allen übrigen deutschen Landen; dann aus Böhmen und Ungarn, aus Polen, Aurland und Dänemark, aus Frankreich, Spanien, Italien und der Schweiz und endlich sehr häufig aus England und, — wenn die Zeichnung „Capit. Washington“ nicht trügt, selbst aus Amerika; mehr oder minder häufig kehren unter vielen andern die Städtenamen: Linz, Wien, Graz, Triest, Trient, Innsbruck, München, Freising, Passau, Regensburg, Nürnberg, Würzburg, Bamberg, Amberg, dann Augsburg, Öttingen, Constanz, Mannheim, Mainz, Darmstadt, Hanau, Schmalkalden, Gotha, Leipzig, Dresden, Berlin, Hamburg, Münster, Düsseldorf, endlich Venedig, Mailand, Livorno und Paris wieder. Fast aus allen Klöstern und Stiften der österreichischen Erblande, Baierns und theilweise auch Schwabens, wallfahrten Äbte und Priester in die salzburgische Metropole²⁾, ebenso von Einsiedeln in der Schweiz; Franziskaner und Kapuziner kamen aus allen Windrichtungen zum Theile in größeren Gruppen; ebenso zahlreiche französische Priester; 1789 endlich besuchte der Fürstbischof von Sedau Josef III. (Graf Arco) Salzburg und die Zeughäuser. Vom k. k. Militär erscheinen Officiere und Mannschaften der Infanterie-Regimenter Joridiß, Kaiser, Pellegrini, Neugebauer, Stain, Schröder, Wallis (Rauniz, Colloreto und

²⁾ Sie namentlich anzuführen, mangelt hier der Raum.

Manfredini); desgleichen der Cavallerie-Regimenter: Anspach-Cürassiere, Kaiser-, Erzherzog Johann- und Rinsky-Drägoner, auch Rosenbergs-Chebaux-Legers; des 1., 2. und 3. Artillerie Regiments und Bombardier-Corps, ferner vom churbairischen Garde-Grenadier- und de la Motte-Infanterie-Regimente, endlich sächsische und preussische Officiere. Von der Generalität, die Feldmarschall-Lieutenants Graf D'Alton und Josef Graf Arco, dann die General-Feldwachtmeister (Generalmajore) Baron Verneck, Rudolf Graf Salzburg, Maximilian Fürst Thurn und Taxis und Erbprinz von Hessen-Homburg. Ein Zeugnis für die Bedeutung, welche damals der Feste Hohen-Salzburg noch beigemessen wurde, mag der nicht seltene Besuch derselben durch Generalstabs-Officiere hier erwähnt werden; am 26. September 1792 erschien auch der bayerische Major und Commandant der Münchener Militär-Academie Baron von Schwachheim mit den Professoren, Officieren und 50 Eleven derselben und 1800 der Major und Flügel-Adjutant des commandierenden Generals der Armee in Deutschland, Feldzeugmeisters Freiherrn von Kray, Graf Almash in den Zeughäusern daselbst. Der Adel, selbst der Hochadel ist in dem Fremdenbuche so zahlreich vertreten, daß auf die Aufzählung der Namen verzichtet werden muß; es mag genügen zu bemerken, daß gegen 100 gräfliche Familien zum Theile vielfach wiederholt genannt sind, von dem Freiherrnstande und dem sonstigen geringern Adel ganz zu schweigen. Auch fürstliche Besucher fehlen nicht. Von diesen ist an erster Stelle zu nennen „Ludwig Churprinz von Pfalz-Baiern“³⁾, höchstwelcher am 5. November 1804 in Begleitung seines Kammerherrn Grafen von Seinsheim und des churpfalz-bairischen a. o. Gesandten und bevollmächtigten Ministers Freiherrn von Gravenreuth, dann des auch pfalz-bairischen wirklichen geheimen Rathes und Pfauen-Ordens-Ritter F. Kirschbaum (?) die Zeughäuser in Augenschein nahm und seinen Namen eigenhändig einzeichnete; weiters Wilhelm F. Erbprinz von Salm-Salm, Fürst Liechtenstein, die Fürsten Carl und Maximilian Thurn und Taxis, Schwarzenberg, Lobkowitz und Esterhazy.

Es geht wohl aus diesen im bloßen Durchblättern gewonnenen dürftigen Daten zweifellos hervor, daß Salzburg schon vor 100 Jahren — trotz der (im Vergleiche zur Gegenwart) höchst primitiven Verkehrseinrichtungen — eine bedeutende und glänzende Fremdenfrequenz aufzuweisen hatte und keineswegs etwa auf einen gewissen Kreis der näheren Umgebung angewiesen war, sondern Besuche aus allen Theilen und Ländern Europas und darüber hinaus erhielt.

³⁾ Der nachmalige König Ludwig I. von Baiern.

Daß auch ein Freund von Autographen in dem Gedenkbuche der Zeughäuser eine reiche Augenweide fände, versteht sich von selbst. Von bekannten Salzburger Namen seien nur einige wenige — beispielsweise — genannt, wie Hofkanzler Freiherr von Kürsinger, die Hofräthe Baron Papius und Gäng, Hofkammer-Rath Niclas Graf Galler, geh. Archivar Emmert, die Professoren Augustin Schelle, P. Michael Filz, med. Dr. Hartenteil, Leibarzt Dr. Mezler, Primarius Dr. Steinhäuser, der Ingenieur Franz von Raumann, als Landschaftler wohlbekannt, der Maler Josef Bergler und Medailleur Franz „Mazenkopff“, der Pädagoge David Neukomm und sein Sohn S i g m u n d, der rühmlichst bekannte Tonbildner⁴⁾, der Hoftenorist Giuseppe Tomafelli, Concertmeister Josef Otter, Magdalena Haydn, „Major B“(aron?) von Weber mit (Sohn) Karl (Maria) von Weber und (Gemalin) Genovesa von Weber gebornen von Berner⁵⁾ u. v. A.

Auch an wunderlichen und heiteren Vorträgen fehlt es in unserem Fremdenbuche nicht. So heißt es, — obwohl sonst nirgend von meteorologischen Beobachtungen eine Spur zu entdecken, — an einer Stelle: „Den 11. July 1802 war das Merkwürdige Donner-Wetter“; wodurch sich dieses so außerordentlich auszeichnete, daß es besonderer Erwähnung verdiente, ist der Nachwelt verschwiegen geblieben. Vielleicht betrachtete es der naive Schreiber ahnungsvoll als ein „Zeichen“ kommender Ereignisse, oder es — regnete darnach nicht länger als drei Tage!“

Unter anderen sehenswerthen Dingen befand sich im Zeughause auch eine Wage; sie war eine Zugkraft für das schöne Geschlecht, welches seine Körperfülle nicht allein zu ermitteln, sondern zuweilen auch im Fremdenbuche öffentlich bekannt zu geben beliebte. Zwei Fräuleins von Bibern erlaubten sich gleichfalls diesen übrigens harmlosen Scherz. „Rosa de Biberin“, wie sich das eine derselben — zwischen dem salzburgischen Volkstone und adeliger Noblesse schwankend — schrieb, wog 94 $\frac{1}{2}$, Katharina de Bibern nur 82 \mathcal{R} ; letztere war also ein ziemlich leichtes Dämchen; dagegen war „die Jungfrau Köchin bey Herrn Caplan in der Böstung Marianne Graffendorfferin“ — nach ihrer Ortophographie zu schließen — eine ziemlich schneidige Hausregentin, jedenfalls aber eine bedeutend gewichtigere Persönlichkeit als das adelige Dämchen, denn sie wog 106 Pfund.

⁴⁾ Gestorben zu Paris 3. April 1858, 80 Jahre alt; er wurde seiner Verdienste um die Tonkunst wegen in den Ritterstand erhoben.

⁵⁾ Die Familie von Weber besuchte die Festung am 2. October 1797, also kurz nach ihrer Ankunft in Salzburg. Um Titel war der Vater nie verlegen. Karl Maria von Weber war damals noch ein Knabe. Seine Mutter Genovesa von Weber starb in Salzburg am 13. März 1798.

Zur Ehre unserer Großeltern sei es bemerkt, daß das — ziemlich langlebige — Buch nicht das mindeste enthält, was gegen Anstand und Sitte verstoßen würde. Wir können ihnen daher die mehr lächerliche als anwidernde Titelfucht immerhin verzeihen, welche allerdings ziemlich häufig hervortritt, und unangenehmer nur dort berührt, wo die sonst so biedern und reichstreuern alten Salzburger und Oesterreicher sich der lieben Modenarrheit und Vornehmthuerei willen auch noch fremder Sprachen, am häufigsten der französischen bedienen, hoch, wie nieder. Da verschmäh't es beispielsweise ein auf das ehrenvollste bekannter Salzburger Künstler sich Maler zu nennen und zeichnet dafür lieber Josef Bergler⁶⁾ „Pittore“; ein deutscher Edelmann uralten Geschlechtes und glorreichen Namens, fertigt in schlechtem Französisch: „Comte Auersperg, scheidant Theutonique“! und ein Postmeister aus Wels bäumt sich stolz und würdevoll als „Le Chevalier Francois Xavier Noble de Sonnenstein, Intendant de la Poste de Wels“.

Wir könnten noch eine Weile so fortfahren, wollen aber die Geduld des Lesers nicht mißbrauchen. Nur Einer Persönlichkeit sei hier noch erwähnt, nicht ihrer Stellung und Titel, nicht ihrer französischen Adresse willen; sie war kein Deutscher, sprach kaum deutsch, sang aber das Lob des deutschen Erzstiftes Salzburg: „Le Commandeur Levett Hanson de Normanton, Anglais, Chambellan de La Cour, et Brigadier des Troupes De S. A. S. Monseigneur Hercule Trois Duc De Modène“. Achtung zollend setzte dieser Fremde die Worte seinem Namen bei: „Hae Tibi erunt Artes, Pacisque (sic) componere Mores, Parcere subjectis, et debellare Superbos“.⁷⁾

⁶⁾ Wahrscheinlich der Sohn (des gleichfalls rühmlich bekannten Vaters gleichen Namens), nachmals Professor und Director der k. k. Kunst-Academie in Prag.

⁷⁾ Mit geschickter Hand wirst Du des Friedens Sitten gründen,
Unterjochte schonen, Uebermüthige überwinden.

oder: Mit Klugheit und Geschick
wirst Du den Frieden gründen,
gen Unterjochte mild,
den Hochmuth überwinden.

Friedrich Birkmayer.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Pirckmayer Friedrich

Artikel/Article: [Miscelle. Ein Salzburger Fremdenbuch aus dem vorigen Jahrhundert. 232-236](#)